

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 11

Artikel: Thesen ans Tor unserer Zukunft
Autor: Meyer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus des Verderbens. Aus ihrer Kellerwohnung blickte, als sich mir die Haustür öffnete, die Portiersfrau mit Augen, die rot und gedunsen waren, und als sie meiner ansichtig wurde, setzte sie sich auf den Stufen der Treppe nieder, drückte die Schürze ans Gesicht und brach von Neuem in lautes, klagendes Weinen aus. „Gehen Sie nicht 'rauf,“ sagte sie, „es ist zu schrecklich; Gott hat seine kleinen Engel zu lieb gehabt und hat sie wieder bei sich haben wollen.“ Ich hörte ihr zu, ohne einen Laut von mir zu geben; nur der kleine Hermann war noch nicht dahingerafft, aber auch für sein Leben hegte der Arzt die schwersten Besorgnisse.

Wie zerschlagen wandte ich mich zurück und verließ das Haus. „Gott hat seine Engel zu lieb gehabt“ — wie ein Echo des tödlichen Ereignisses klangen diese Worte in meinem Innern nach.

Lassen Sie mich hinweggehen über den Tag, da wir sie zu Grabe trugen, und da eine unermessliche Schar freiwillig Leidtragender sich dem trostlosen Zuge anschloß. Blumen ohne Zahl bedeckten den Hügel, unter dem sie gemeinschaftlich gebettet wurden, ein dichter Hollunderbusch streckte seine Zweige darüber her.

Aus G. v. Wildenbruchs „Kindertränen“. Verlag G. Grote, Berlin.

(Schluß folgt.)

Thesen ans Tor unserer Zukunft. *)

Von Martin Meyer.

Welches sind unsre schwersten Sünden? Ihr antwortet mir: am schwersten wieget die Tat, minder schwer das Wort, am leichtesten die Fehle der Gedanken. Haltet ein, denn ihr wäget mit falschen Gewichten! Unsere Worte und Taten, die jeder höret und sieht, wir werden uns hüten. Aber unser Begehren, unser Dichten und Trachten, unsere Gedanken im tiefsten Innern, das ist unser wahrer Mensch. Darum ist's nicht sauber in einem Winkel, so nimm deinen Besen und fege aus.

* * *

Ward dir selbst keine Freude, so freue dich an andrer Leute Freude. Das ist die reinste und beste Freude; sie kostet dir nichts und ist immer zu haben.

* * *

Was haltet ihr von der Arbeit, sprecht! Die Notwendigkeit erfordere sie, sagest du; die Pflicht gebiete sie, meinst du; sie sei Erhebung und

Freude zugleich, belehrest uns du. Gehet hin, ihr Faulpelze alle drei, vor einen Bienenstock oder einen Ameisenbau und lernet: Fleiß und Arbeit sollen uns Natur und Gewohnheit sein und also in uns, daß wir gar nicht anders können.

* * *

Du bist, o Mensch, gleich dem Samenkorn nicht die Gewähr, sondern nur die Möglichkeit des Wachstums und des Gelingens.

* * *

Daß wir einander verstehen, ist wichtiger, als daß wir einander befehlen.

*) Aus Sechzig Thesen ans Tor unserer Zukunft. Von Martin Meyer. 2. Auflage. 1925. G. Obertüschens Buchhandlung, Münster in Westf., Ludgeristr. 36. Preis 50 Pfg. Meyer redet hauptsächlich seinen lieben Deutschen ins Gewissen; allein die Beispiele, die wir aus dem Büchlein wiedergeben, eignen sich, wie viele andere, auch für unsere Leute zum Nachdenken und Beherzigen.

Am frühen Morgen.

Auf!

In strahlend reiner Schale
Beut eine Göttin früh das Lichtgeschenk,
Das unsre Herzen heiligt.

Auf!

Schon streuen aetherfelig
Die Verchen Tonjuwelen übers Land —
Ihr täglich Sangesopfer.

Auf!

Auch ich will jubilieren,
Mich freu'n der ewig göttlichen Natur,
Den neuen Morgen grüßen!

Hans Jul. Denzler.